

Giuseppe Cusa

## ***Et ex ea genuit ...***

Genealogisches Wissen in zwei Paduaner Familienkollektaneen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

### **Einleitung**

Ezzelino, Sohn des verstorbenen adeligen Ritters Alberico da Onara, zeugte Ezzelino den Stammherren. Ezzelino der Stammherren zeugte Ezzelino, genannt der Mönch, der gegen Ende seines Lebens in der Burg Meda Buße tat. Er zeugte auch eine Tochter namens Cunizza, die er Tisolino da Camposampiero zur Frau gab. Ezzelino der Mönch, der auch Ezzelino der Ältere genannt wurde, zeugte Ezzelino IV. und Alberico und Agnese, die die Mutter Ansedios de' Guidotti oder von den Grafen da Collalto war.<sup>1</sup>

Mit dieser repetitiven Aufzählung beginnt der Paduaner Richter Giovanni da Nono († 1346) in seinem genealogischen Geschichtswerk, dem *Liber de generatione aliquorum civium urbis Paduae tam nobilium quam ignobilium*, das Kapitel zur Familie da Romano<sup>2</sup>. Seine Schrift beschränkt sich indes – wie der Werktitel bereits suggeriert – nicht auf das Geschlecht der Ezzelini (wie man die Da Romano auch nach ihrem Leitnamen nennt), sondern nimmt sich der Führungsschicht Paduas an. Auch ein weiterer, jedoch anonym gebliebener Paduaner Rechtskenner, der sogenannte

---

1 Ediert in Rossana Ciola, Il ‚De Generatione‘ di Giovanni da Nono. Edizione critica e ‚fortuna‘, Tesi di dottorato, Università di Padova, Padua 1985 (fortan: Da Nono, *Liber de generatione*), die drei der vier ältesten erhaltenen Kodizes zugrunde legt, jedoch weder die Wahl ihrer Leithandschrift begründet noch die Textschichten auseinanderhält. Ciolas Edition wurde daher abgeglichen mit Padua, Biblioteca del Seminario Vescovile (BSVPd), Ms. 11, fol. 23v–61r; Padua, Biblioteca Civica (BCPd), B.P. 1239/XXIX, fol. 2r–25r; Verona, Biblioteca Civica (BCVr), Ms. 209, fol. 176r–206r, allesamt aus dem 14. Jahrhundert; geringfügige Eingriffe und Korrekturen werden nicht eigens gekennzeichnet. Der zitierte Passus: Da Nono, *Liber de generatione*, S. 15, Z. 1–9: „Ecerinus filius condam nobilis militis Alberici de Honaria genuit Ecerinum Balbum. Ecerinus Balbus genuit Ecerinum dictum Monachum, qui circa finem vite sue egit penitentiam in castro Mede. Genuit etiam filiam unam nomine Cuniçam, quam dedit in uxorem Tisolino de Campo Sancti Petri. Ecerinus Monachus, qui etiam est appellatus Ecerinus Maior, genuit Ecerinum quartum et Albricum et Agnetem, que fuit mater Anxeduxii de Guidotis seu de comitibus Colalti.“ Gegenwärtig bereitet Dario Canzian eine kritische Edition vor (für den Hinweis danke ich Rino Modonutti).

2 Zu ihnen sei verwiesen auf Giorgio Cracco (Hrsg.), *Nuovi studi ezzeliniani*, 2 Bde., Rom 1992 (*Nuovi studi storici* 21,1–2); und Carlo Bertelli/Giovanni Marcadella (Hrsg.), *Ezzelini. Signori della Marca nel cuore dell’Impero di Federico II*, 2 Bde., Mailand/Limena 2001.

Pseudo-Favafoschi († nach 1335), brachte eine ähnlich strukturierte Zusammen schau der städtischen Führungsriege auf das Pergament. In ihren unabhängig voneinander entstandenen Schriften verarbeiten die beiden Chronisten ihre historischen, heraldischen und genealogischen Kenntnisse; zugleich verdeutlichen sie die Relevanz von Herkunft, Abstammung und Verwandtschaft in der damaligen Stadtgesellschaft.

Im Folgenden sollen die genealogischen Ausführungen in diesen Familienkollektaneen aus wissenschaftlicher Perspektive betrachtet werden. Nach einer kurzen Einführung zu den beiden Verfassern und ihren Werken (Kap. I) wird zunächst auf ihre Möglichkeiten eingegangen, genealogische Informationen einzuholen und sich genealogisches Wissen anzueignen (Kap. II). Daran anschließend rückt – hinsichtlich der sprachlich-formalen Darbietung und Vollständigkeit der genealogischen Auskünfte – ihre Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse in den Blick (Kap. III). Am Beispiel der Capodilista und Da Carrara soll abschließend die Rezeption des von ihnen bereitgestellten genealogischen Wissensbestands angerissen werden (Kap. IV). Im Falle dieser beiden Geschlechter lässt sich nämlich im Vergleich mit weiterer Familiengeschichtsschreibung aus dem späten 14. und dem 15. Jahrhundert aufzeigen, ob bzw. wie ihr genealogisches Wissensangebot aufgegriffen wurde.

## I Giovanni da Nono, Pseudo-Favafoschi und ihre Kollektaneen

Nachdem Ezzelino III. da Romano eine städteübergreifende Alleinherrschaft unter anderem in Verona, Vicenza und Padua (hier 1237–1256) zu etablieren vermocht hatte, war die zweite Hälfte des Duecento von politischer Stabilität der Paduaner Kommunalführung geprägt. Wie andernorts gab es auch in Padua soziale Auf- und Abstiege, doch geriet die kommunale Eintracht nicht ins Wanken<sup>3</sup>. Dies änderte sich kurz nach der Jahrhundertwende, beide Chronisten schrieben also in wechselvollen Zeiten, in denen die – im regionalen Vergleich außergewöhnlich lange – Autonomie der Paduaner Stadtkommune zunächst umstritten war und schließlich verloren ging. Nicht zuletzt äußere Einflüsse bewirkten, dass der Zusammenhalt der Kom-

---

<sup>3</sup> Zu diesem Abschnitt der Paduaner Historie vgl. John K. Hyde, *Padua in the Age of Dante*, Manchester 1966; sowie, für das gesamte Veneto, Gian M. Varanini, *Istituzioni, società e politica nel Veneto dal comune alla signoria (secolo XIII–1329)*, in: Ders./Andrea Castagnetti (Hrsg.), *Il Veneto nel medioevo. Dai comuni cittadini al predominio scaligero nella Marca*, Verona 1991, S. 263–442, hier S. 332–384.

munalelite dem Parteienhader wich. So war man sich uneins, wie man König Heinrich VII. – der zur Kaiserkrönung nach Rom zog – und seinen Forderungen begegnen sollte<sup>4</sup>. Überdies sah man sich den aggressiven Hegemoniebestrebungen Cangrandes I. della Scala aus dem benachbarten Verona ausgesetzt, der im Paduaner Umland brandschatzte und befestigte Ortschaften eroberte. Um den internen wie externen Schwierigkeiten zu begegnen, bestellte man im Sommer 1318 Giacomo I. da Carrara, eine Führungspersönlichkeit aus den eigenen Reihen, zum Stadtherrn und gewährte ihm umfassende Vollmachten<sup>5</sup>. Mehrere chaotische Führungswechsel folgten: Von Cangrandes Heer belagert, unterstellte man sich bereits im November 1319 dem Habsburger Friedrich dem Schönen – was ebenfalls nicht von langer Dauer war. Denn erneut trug man die internen Parteienkämpfe gewaltsam aus, und nachdem die Carraresi 1325 die Dente-Lemizzi bezwungen hatten, folgte ein familiärer Zwist um die Führungsposition, aus dem Cangrande als lachender Dritter hervorgehen sollte. Mit ihm verbündete sich nämlich Marsilio da Carrara gegen seinen Cousin Niccolò. Dem Skaliger trat er im Spätsommer 1328 die Herrschaft ab und wurde sein Vikar. Auch wegen Differenzen zwischen Cangrandes Nachfolgern und Venedig schloss sich Marsilio der Serenissima an, deren Truppen im Sommer 1337 Padua mit seiner Hilfe einnahmen; anschließend bekam er die Stadtherrschaft übertragen.

An der Wende zum 13. Jahrhundert verfasste der Notar Zambono d'Andrea, der laut Da Nono der Familie Favafoschi entstammte, eine Verschronik zu Paduaner Familien<sup>6</sup>. Von dieser haben sich nur einige Verse erhalten, die Da Nono in seinen *Liber de generatione* übernahm. Noch im frühen Quattrocento waren Abschriften verfügbar<sup>7</sup>, im 17. Jahrhundert hingegen war Zambenos Verschronik verschollen,

<sup>4</sup> Vgl. zum Romzug und der Italienpolitik des Luxemburgers neben der klassischen Studie von William M. Bowsky, *Henry VII in Italy. The Conflict of Empire and City-State 1310–1313*, Lincoln, NE 1960, auch Gian M. Varanini (Hrsg.), *Enrico VII e il governo delle città italiane (1310–1313)*, in: *Reti medievali* 15,1 (2014), S. 37–155 und Giuseppe Petralia/Marco Santagata (Hrsg.), *Enrico VII, Dante e Pisa. A 700 anni dalla morte dell'imperatore e dalla Monarchia (1313–2013)*, Ravenna 2016 (*Memoria del tempo* 49).

<sup>5</sup> Vgl. Hyde, *Padua*, S. 252–282; Benjamin G. Kohl, *Padua under the Carrara, 1318–1405*, Baltimore, MD/London 1998, S. 35–67; sowie Silvana Collodo, *Padova e gli Scaligeri*, in: Dies., *Una società in trasformazione. Padova tra XI e XV secolo*, Padua 1990 (*Miscellanea erudita* 49), S. 169–191 (zuerst 1988).

<sup>6</sup> Vgl. Dario Canzian, *Zambono di Andrea*, in: *DBI* 100 (2020), S. 431–434.

<sup>7</sup> Benutzt von Giovan Francesco Capodilista für seinen um 1434 entstandenen Codice Capodilista, vgl. *De viris illustribus familiae Transelgardorum Forzatè et Capitis Listae*, ed. Mirella Blason Berton, Rom 1972, S. 52. Vgl. hierzu Kristina Odenweller, *Diplomatie und Pergament. Karriere und Selbstbild des gelehrten Juristen Giovan Francesco Capodilista*, Tübingen 2019 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 110).

weshalb Kopisten und Lokalgelehrte ihm versehentlich eine Prosachronik zuschrieben: das laut Kolophon im Jahre 1335 vollendete „opus familiare domesticum“ eines anonymen Verfassers, das man auch als *Liber de laudabili memoria quorundam nobilium Paduanorum* betiteln könnte<sup>8</sup>. Die Autorschaft Zambonos (gest. 1315/16) ist widerlegt. Doch bezeichnet man den Anonymus, der sich aufgrund werkimmanenter Hinweise in der kommunalen Gerichtskanzlei verorten lässt, ange-sichts der Fehlzuschreibung als Pseudo-Favafoschi. Der Verfasser des anderen *Liber* ist hingegen namentlich bekannt: Giovanni da Nono. Der Matrikel der Paduaner Richterschaft lässt sich entnehmen, dass er im August 1306 in das Kollegium aufgenommen worden war und anschließend in den städtischen Gerichtssälen Recht sprach<sup>9</sup>. Von ihm hat sich eine wohl zwischen 1311 und 1337 entstandene Texttrilogie erhalten: Der romanhafte *Liber de hedificatione urbis Phatolomie* erzählt von der mythischen Stadtgründung, die *Visio Egidii regis Patavie* bietet eine Stadtbeschreibung und der *Liber de generatione* handelt von der Stadtgesellschaft<sup>10</sup>.

Da Nonos und Pseudo-Favafoschis „Familienbücher“ – nicht gleichzusetzen mit den überwiegend florentinischen „libri di famiglia“<sup>11</sup> – sind die ältesten erhaltenen Paduaner Zeugnisse dieses Genres, wenngleich es Hinweise auf ältere, aber verlorene Werke gibt, die sich in der einen oder anderen Form den Paduaner Familien

<sup>8</sup> Gemeinsam mit Rino Modonutti bereite ich gegenwärtig eine kritische Edition vor. Zitiert wird hier und im Folgenden nach den beiden ältesten Textzeugen. Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana (BAV), Vat. lat. 5290, fol. 104v = BSVpd, Ms. 56, fol. 22r: „Exactum et completum est Dei favente clementia opus familiare domesticum taliter qualiter vulgarizatum claris sermonibus, in quo tractatum est de laudabili memoria quarum [sic] nobilium Padue sub anno Domini MCCXXXV ...“. Vgl. zudem Silvana Collodo, Genealogia e politica in una anomima cronachetta del primo Trecento, in: Dies., Società, S. 35–98 (zuerst 1976); und Giuseppe Cusa, Die Geschichtsschreibung in der Mark Verona-Treviso im Zeitalter der Kommunen und Signorien (spätes 12. bis frühes 15. Jahrhundert), Regensburg 2019 (Studi. Schriftenreihe des Deutschen Studienzentrums in Venedig N. F. 18), S. 227–237.

<sup>9</sup> Padua, Archivio storico dell’Università di Padova (ASUP), Ms. 123; teiltranskribiert von Pamela Ziliootto, Il collegio dei giudici di Padova dal secondo comune alla prima età carrarese (sec. XIII–XIV), Tesi di laurea, Università di Padova, Padua 1999. In ASUP, Ms. 123, fol. 144r ist er letztmals bezeugt für die Amtsperiode von Juli bis Oktober 1346, während der er verstarb, wie sich dem Randvermerk entnehmen lässt.

<sup>10</sup> Vgl. Marino Zabbia, Giovanni da Nono, in: DBI 56 (2001), S. 114–117, sowie Cusa, Geschichtsschreibung, S. 217–222.

<sup>11</sup> Von diesen unterscheiden sie sich etwa hinsichtlich der Gestalt und der Inhalte (abgeschlossene, ähnliche Sinneinheiten hier, tagebuchartige Materialsammlungen v. a. zu Wirtschaft und Genealogie dort), des Berichtshorizontes (mehrere Geschlechter hier, eigene Familie, also Selbstbild, dort) oder der Adressaten (lokales Interesse hier, eigene Nachkommen dort). Vgl. zu den „libri di famiglia“ Raul Mordenti, I libri di famiglia in Italia, Bd. 2: Geografia e storia, Rom 2001 (La memoria famigliare 4); oder Giovanni Ciappelli, Memory, Family, and Self. Tuscan Family Books and Other European Egodocuments (14th–18th Centuries), Leiden/Boston, MA 2014 (Egodocuments and History 6).

annahmen. Aus den benachbarten Gemeinden sind nur wenige Pendants aus dem 14. Jahrhundert bekannt, die allerdings keine alleinstehenden Werke, sondern nur Abschnitte umfassenderer chronikalischer oder administrativer Abhandlungen darstellen<sup>12</sup>. Solche genealogisch-historischen, oft auch heraldischen Zusammenschauen stellte man ab dem Quattrocento in Padua – aber auch in Venedig (die sog. *caxade de Venexia*) – massenweise her, wofür man zuweilen Da Nonos Œuvre als Grundlage heranzog<sup>13</sup>. Gattungskonventionen hatten sich im frühen Trecento offensichtlich noch nicht etabliert, denn die beiden *Libri* unterscheiden sich in ihrer Binnenstruktur. Ihrem eigentlichen Kernstück setzen sie historische Abrisse voran: Pseudo-Favafoschi lakonisch zur mythischen und frühchristlichen Zeit sowie zur Herrschaft der Da Romano, die auch Da Nono ausführlich rekapituliert. Darauf folgen die den einzelnen Familien gewidmeten Paragraphen: knapp fünfzig bei Pseudo-Favafoschi, über hundert bei Da Nono. Wenngleich *nobilitas* damals unterschiedlich interpretiert werden konnte, legt Ersterer eine soziale Hierarchie zugrunde, nach der er die Geschlechter abhandelt; auch Da Nono weist ihnen, wohl gängigen Vorstellungen folgend, einen gesellschaftlichen Rang zu und sortiert sie entsprechend in vier Bücher ein (von hoch- zu nichtadligen Familien)<sup>14</sup>. Die einzelnen Kapitel zu den Familien wiederum weisen eine interne Struktur auf: Pseudo-Favafoschi setzt konsequent mit einem oder zwei Vorfahren ein, beschreibt das Familienwappen, führt den Spitzahn bzw. den Begründer der *nobilitas* und bisweilen gegenwärtig lebende Nachkommen an und endet mit Versen auf die Sippe. Da Nono hingegen beginnt mit den Ursprüngen und dem oftmals namensgebenden Stammvater, verortet die Familien topographisch, finanziell, sozial und verwandt-

---

<sup>12</sup> Aus Venedig hat sich aus der Mitte des 14. Jh. erhalten: *Venetiarum Historia vulgo Petro Iustiniano Iustiniani filio adiudicata*, ed. Roberto Cessi/Fanny Bennato, Venedig 1964 (*Monumenti storici pubblicati dalla Deputazione di Storia Patria per le Venezie*, N. S. 18), die eine Sektion zu den „Proles Venetorum“ samt Wappenabbildungen enthält, vgl. ebd., S. 255–276.

<sup>13</sup> Zu den *caxade de Venexia* sei auf die Studien von James S. Grubb und Dorit Raines verwiesen. Für das Paduaner Schrifttum vgl. Luigi Rizzoli, *Manoscritti della Biblioteca Civica di Padova riguardanti la storia nobiliare italiana*, Rom 1906.

<sup>14</sup> BAV, Vat. lat. 5290, fol. 75v = BSVPd, Ms. 56, fol. 3v: „Exquisitis quibusdam generalibus, ad particulares nobilium civitatis Patavie mediocri statu degentium volo descendere et quia prius natura, tempore et honore debet preire posterius ideo a nobilissimo genere nobilium de Campo Sancti Petri est inchoandum, cum inter cives Patavos decentior et prior existat.“ Zur Einteilung bei Da Nono: Cusa, *Geschichtsschreibung*, S. 222f., Anm. 1202. Da Nono, *Liber de generatione*, S. 119–123, fügt zudem eine Art Bestandsaufnahme hinzu, in der er die einflussreichsten Paduaner *domus* zur Zeit Kaiser Heinrichs VII. (um 1312–1313) nach absteigender *potestas* abhandelt. Vgl. zur *nobilitas* James S. Grubb, *Patriziato, nobiltà, legittimazione, con particolare riguardo al Veneto*, in: Gherardo Ortalli/Michael Knapton (Hrsg.), *Istituzioni, società e potere nella Marca Trevigiana e Veronese (secoli XIII–XIV). Sulle tracce di G.B. Verci. Atti del Convegno Treviso 25–27 Settembre 1986*, Rom 1988 (*Studi Storici* 199–200), S. 235–251, hier S. 237–239; Hyde, Padua, S. 62–66.

schaftlich, skizziert ihre Stellung zu und ihre Situation unter Ezzelino III., benennt mitunter zur Abfassungszeit lebende Familienangehörige, beschreibt das Familienwappen und schließt mit eigenen oder Zambinos Versen auf die *domus*. Die Einträge variieren jedoch in ihrem Umfang und weichen durchaus vom skizzierten Schema ab. Zahlreiche Einträge im letzten Buch bestehen nur aus einem Satz oder wenigen Sätzen, vielleicht weil Da Nonos *Liber* unvollendet geblieben ist, vielleicht aber auch, weil er nicht genügend Informationen einholen konnte.

## II Genealogische Wissensbestände und ihr Abruf: Auf der Suche nach Ursprüngen und Verwandten

Für ihre Kollektaneen im Allgemeinen und die genealogischen Daten im Besonderen schöpften Da Nono und Pseudo-Favafoschi aus unterschiedlichsten Informationsquellen. Die Recherche, Auswahl und Nutzung dieser zusammengetragenen Materialien geht einher mit den Interessen und Darstellungsabsichten der Chronisten.

Beide genealogisch interessierten Paduaner verarbeiten sowohl schriftlich als auch mündlich tradiertes Wissen. Der chronologische Abschnitt zur ezzelinianischen Herrschaftsphase, der in Da Nonos *Liber* vorangestellt wird, basiert auf den beiden – passagenweise kopierten – zeitgenössischen Chroniken des Notars Rolandino und eines anonymen geistlichen Kompilators aus Santa Giustina<sup>15</sup>. Diese nahmen sich allerdings nicht der Paduaner Familien, sondern der lokalen wie regionalen Geschichte, allen voran der Herrschaftszeit Ezzelinos III. an. Daher benennen sie nur vereinzelt Verwandtschaftsverhältnisse, die sich auf Eltern/Kinder, Geschwister, Ehegatten und ähnliches beschränken. Viele weitere Textvorlagen gibt Da Nono indes nur stereotyp und ohne konkretisierende Zusätze an, weshalb sich so manche herangezogene *antiqua scriptura* oder *chronica* nicht ermitteln lässt<sup>16</sup>. Zudem benutzte er die Verschronik Zambinos, dem er in Zweifelsfällen folgt, der jedoch in den wenigen erhaltenen Versen mit Ausnahme von Verwandtschaften zwischen Familien kein genealogisches Wissen bereitstellt. Die Familienskizzen – samt den enthaltenen genealogischen Angaben – beruhen hingegen vor allem auf mündlich tradierten Nachrichten, Legenden und Gerüchten, deren Provenienz und

---

<sup>15</sup> Vgl. Da Nono, *Liber de generatione*, S. 21–75; vgl. zur Chronik Rolandinos und zum *Chronicon Marchiae Tarvisinae et Lombardiae* Cusa, Geschichtsschreibung, S. 155–186.

<sup>16</sup> Vgl. z. B. Da Nono, *Liber de generatione*, S. 86, Z. 5f.; S. 137, Z. 9; S. 275, Z. 8f.

Ausmaß sich oft nicht mehr eindeutig erkennen lassen. Des Öfteren gibt Da Nono Meinungen zu Herkunft oder Ahnen wieder, die offenbar in den Kreisen, in denen er verkehrte, womöglich aber auch in weiteren Teilen der Stadtgesellschaft vertreten wurden; das legen unpersönliche Formulierungen wie *popularis tenet opinio* (es ist allgemeine Ansicht), *comuniter dicitur* (allgemein wird gesagt) oder *fertur* (man sagt/erzählt) nahe – wenngleich solche Floskeln natürlich mit Vorsicht zu genießen sind. Hinsichtlich Abstammung und Verwandtschaft erzähle man beispielsweise, dass die Caldenaccio aus demselben Geschlecht stammen wie die Da Egna, die Crosna aus den Dauli/Dotti hervorgegangen seien und der Richter Pietro Altichini gar nicht der Sohn des Schankwirts Altichino und seiner schönen Frau, sondern ein Kuckuckskind sei, und zwar die Frucht ihrer außerehelichen Liaison mit Matteo da Correggio, der von den späten 1250ern bis in die frühen 1280er mehrfach das Paduaner Podestàamt bekleidet hatte<sup>17</sup>. In seltenen Fällen benennt Da Nono seine Gewährsmänner, darunter den wohlhabenden wie einflussreichen Alberto Bibi († 1308) sowie den Richter und Frühhumanist Lovato Lovati († 1309)<sup>18</sup>, weshalb er sich bereits im frühen Trecento Aufzeichnungen gemacht haben dürfte. Überdies rezipierte er, was ihm mehrere „Alte“ zutragen. Dabei handelt es sich vornehmlich um Informationen zum sozialen Status, seltener um genealogisches Wissen: Angaben zu den Fontaniva habe er etwa so aufgezeichnet, „wie es mir von einigen Alten da Fontaniva berichtet worden ist“, wohingegen „ich vom Großteil alter Männer gehört habe, dass sie [d. h. die Rossi] Pelzhändler waren“; vom alten Guicemanno und weiteren will er hingegen erfahren haben, dass seine eigene Familie und die Da Castello aus dem Hause Aymeris von Narbonne stamme, einer bekannten Gestalt aus den *Chansons de geste*, „was denjenigen, die dies heute hören, absurd erscheint“ – doch die Zweifel räumt er umgehend in einer längeren

---

<sup>17</sup> Ebd., S. 110, Z. 8f.: „et fertur quod fuerunt de eadem progenie cum nobilibus de Hengna“; S. 218, Z. 2f.: „et, ut fertur, etiam fuerunt de progenie Daulorum“; S. 261, Z. 4–8: „Altechinus fuit tabernarius et hospitator, qui habuit unam pulcram uxorem, cum qua iacuit nobilis vir Mateus de Corigio de Parma potestas Padue, unde fertur comuniter quod Petrus iudex de Altechino fuit filius nominati Matei.“ Vgl. zum vermeintlichen leiblichen Vater Giorgio Montecchi, Correggio, Matteo da, in: DBI 29 (1983), S. 462–464. Pietro Altichini wurde im August 1277 ins Richterkollegium aufgenommen, in der Matrikel registriert als „Dominus Petrus filius quondam domini Altichini“, Ziliotto, Collegio, S. 111 (= ASUP, Ms. 123, fol. 2v); während der politischen Unruhen im April 1314 richtete man ihn grausam hin und schändete seinen Leichnam, vgl. Albertino Mussato, De gestis Itallicorum post Henricum VII Cesarem (Libri I–VII), ed. Rino Modonutti, Florenz 2018 (Edizione nazionale dei testi della storia- grafia umanistica 12), IV 3–28, S. 214–230.

<sup>18</sup> Vgl. Gianluca Lucchetta, Bibi, Alberto, in: DBI 10 (1968), S. 304f.; Benjamin G. Kohl, Lovati, Lovato, in: DBI 66 (2006), S. 215–220. Da Nono führt die beiden sachkundigen Informanten, auf die er allerdings keine genealogische Angabe zurückführt, an im Liber de generatione, S. 81, Z. 2–5; S. 94, Z. 8–10; S. 152, Z. 2–5.

Passage aus<sup>19</sup>. Auch wenige weitere Familien führt er auf einen mythischen Gründerahn zurück, der dem in der Stadt Antenors – des mythischen Stadtgründers Paduas<sup>20</sup> – wohlbekannten trojanischen Sagenkreis oder der *Matière de France* entstammte. Letztere war im ostoberitalienischen Due- und Trecento weit verbreitet, wie die unzähligen franko-venetischen Neubearbeitungen und Neuschöpfungen der Karlsepik veranschaulichen – etwa die anonyme *Entrée d'Espagne* (erste Hälfte 14. Jh.) oder die *Prise de Pampelune* Niccolò da Verona (Mitte 14. Jh.), die die militärischen Errungenschaften Karls des Großen auf der iberischen Halbinsel und die Abenteuer seines heldenhaften Gefolges besingen<sup>21</sup>. Motive, Akteure und Themen der Epen waren bekannt, man konnte sie nachlesen oder den Inszenierungen von *ioculatores* lauschen wie Da Nono<sup>22</sup>. In seinen anderen Werken betätigt er sich selbst als *fabulator*, entfaltet eine Gründungslegende um die mythischen Gestalten Palus, Dardanus und Antenor und berichtet vom sagenhaften König Egidius<sup>23</sup>. Aufgrund der damaligen Verbreitung solcher Stoffe und Da Nonos Faible für das Fabulieren verwundert es kaum, dass er in seinem *Liber de generatione* festhält, dass etwa die Da Bibano von Graf Naimo von Bayern, in den Epen ein weiser Berater des großen Frankenkönigs, abstammen würden, oder die Ronchi Campanile vom Langobardenkönig Desiderius, der in den epischen Erzählungen Pamplona

---

<sup>19</sup> Ebd., S. 106, Z. 6 f.: „et ut mihi per senes aliquos Fontanive relatum est, ita scripsi“; S. 179, Z. 4–6: „Sed a maiori parte hominum antiquorum audivi eos fuisse peliparios“; S. 95, Z. 12–15 und S. 96, Z. 1: „Sed senes Guiçemanus et alii multi dicebant hos dominos esse de domo Aimerici urbis Nerbone principis, quod hodie audientibus videretur absurdum. ... Veritas igitur est“.

<sup>20</sup> Zum Wiederaufleben des Antenor-Kults im späten 13. und frühen 14. Jh. insbesondere durch die Frühhumanisten um Lovato Lovati, Rolando da Piazzola und Albertino Mussato sei lediglich verwiesen auf Carrie E. Beneš, Urban Legends. Civic Identity and the Classical Past in Northern Italy, 1250–1350, University Park, PA 2011, S. 39–60.

<sup>21</sup> Vgl. z. B. Albertino Limentani, L'epica in „lengue de France“. L'„Entrée d'Espagne“ e Niccolò da Verona, in: Ders., L'„Entrée d'Espagne“ e i signori d'Italia, hrsg. v. Marco Infurna/Francesco Zambon, Padua 1992 (Medioevo e Umanesimo 80), S. 3–44 (zuerst 1976). Zur *Entrée* – die André de Mandach einst Giovanni da Nono zugeschrieben hat, was aber als widerlegt gilt – zuletzt u. a. Claudia Boscolo, L'Entrée d'Espagne. Context and Authorship at the Origins of the Italian Chivalric Epic, Oxford 2017 (Medium Ævum 34), insb. S. 215–257, nach der das Werk von einem Paduaner in den 1310–1320ern im Mailand der Visconti entstanden ist, wohingegen Roberto Galbiati, „Por voloir castoier li coarz et li van“. Lettura dell'Entrée d'Espagne, in: Zeitschrift für romanische Philologie 134,3 (2018), S. 794–819, es zur selben Zeit in Padua verortet.

<sup>22</sup> Da Nono, *Liber de generatione*, S. 152, Z. 5 f.: „Et a ioculatoribus nempe cantatur quod ...“.

<sup>23</sup> Ediert in Nicola Ballestrin, Il ‚Liber de hedificatione urbis Phatholomie‘ di Giovanni da Nono. Edizione critica e studio, Tesi di dottorato, Università di Padova, Padua 2013, S. 101–168, sowie die *Visio Egidii* in: Giovanni Fabris, La cronaca di Giovanni da Nono, in: Ders., Cronache e cronisti padovani, Padua 1977 (Scrittori padovani 2), S. 33–168 (zuerst 1932–1939), hier S. 139–155.

erobert<sup>24</sup>. In Da Nono und folglich auch in den von ihm nachgezeichneten Genealogien verschmelzen daher zwei Kulturkreise: die für die Stadtkommunen typische Rechtskultur und die ritterlich-höfische Kultur der Epen, Chansons und Spielleute.

Auf solch fantastische Abstammungslegenden verzichtet Pseudo-Favafoschi. Zwar soll Desiderius den Rogati-Negri ihr Wappen verliehen haben, doch war der Langobardenkönig nicht nur eine literarische Figur, sondern auch eine historische Person – die vermeintliche Wappenverleihung in präheraldischen Zeiten ist freilich konstruiert<sup>25</sup>. Für die Da Limena wird indes – wie von Da Nono – eine Abkunft von einem Grafen Drogo von Saura postuliert. Doch da nicht alle Handschriften den Eintrag enthalten, liegt der Verdacht nahe, dass der Abschnitt interpoliert ist<sup>26</sup>. Pseudo-Favafoschi hat anders als Da Nono keine Chansons, Epen, Romane oder ähnliche literarische Werke herangezogen. Zwar kannte und nutzte auch er eine Chronik zu den Brüdern Alberico und Ezzelino III. da Romano<sup>27</sup>, doch bezog er seine Informationen überdies anderswoher. Zum einen bediente er sich offizieller Amtsbücher, denn mehrfach erwähnt er etwa heute verlorene *registra benefactorum Padue* (Verzeichnisse der Wohltäter Paduas), die in den kommunalen Amtsstuben verwahrt und für Befugte einsehbar waren<sup>28</sup>. Diese dürften aber lediglich die Namen der Wohltäter registriert haben, weshalb darüber – hinsichtlich genealogischer Daten – lediglich Vater-Sohn-Beziehungen nach dem geläufigen patronymischen Schema *X filius (quondam) domini Y* aufzufinden gewesen sein dürften. Zum anderen erteilten ihm nach eigener Aussage mehrere, zumeist nachweislich rechtskundige Kontakte in der kommunalen Gerichtskanzlei Auskunft über ihre eigenen Ahnen. Er gibt seine Informanten an, wodurch er einerseits seine

<sup>24</sup> Da Nono, *Liber de generatione*, S. 172, Z. 12 – S. 173, Z. 1: „Fertur quod hii nobiles viri de Bibano fuerunt de progenie Naimi, nobilissimi ducis Bavierie“ (die Schreibweise der Eigennamen variiert, in BSVPd, Ms. 11, fol. 43r und BCVR, Ms. 209, fol. 191r steht „Naymi ... Baiberie“), sowie S. 170, Z. 7f.: „Hi namque domini a Runchis Campanilium fuerunt de domo Desiderii regis Papie“ (in den genannten Kodizes aus Padua [fol. 42v] und Verona [fol. 190v] steht „Dysirerii“). Vgl. zu diesen „sagenhaften“ Abstammungslegenden im *Liber Da Nonos* und der Epik Pio Rajna, *Le origini delle famiglie padovane e gli eroi dei romanzi cavallereschi*, in: *Romania* 4 (1875), S. 161–183, sowie Gianfelice Peron, *Genealogia fantastica delle famiglie padovane*, in: *Padova e il suo territorio* 94 (2001), S. 9–13.

<sup>25</sup> BAV, Vat. lat. 5290, fol. 88r = BSVPd, Ms. 56, fol. 11v–12r: „nam a Desiderio rege Lombardie et Tarvisine Marchie ... signum sibi regale acquisivit, videlicet aquilam negram in plano viridi“.

<sup>26</sup> Das Kapitel fehlt im Codex Vaticanus, vgl. hierzu auch Collodo, *Genealogia*, S. 53f. Es steht jedoch in BSVPd, Ms. 56, fol. 5r (inkl. Eingriffen einer anderen Hand des 14. Jh.): „Huius generis principator in honore fuit quidam Drogus comes castri Saure, qui in uxorem habuit filiam regis domi Ungarorum.“ Vgl. auch Da Nono, *Liber de generatione*, S. 151, Z. 13 – S. 154, Z. 3.

<sup>27</sup> BAV, Vat. lat. 5290, fol. 87r = BSVPd, Ms. 56, fol. 11r: „ut late gestorum cronica describit eorum“.

<sup>28</sup> BAV, Vat. lat. 5290, fol. 91v, 99v, 100v, 104r = BSVPd, Ms. 56, fol. 14r, 19v, 21v, 22r. Schon im Prolog vorhanden nur im Vaticanus, fol. 71r (BSVPd, Ms. 56 ist akrophal), beschreibt er sein Vorhaben mit: „in antiquis cronicis et registris communis Padue sparsim posita ad unam seriem percollecta“.

Netzwerke offenlegt und andererseits die Glaubwürdigkeit seiner Aussagen erhöht. Antonio da Corte, Bonzanello Cortusi, Antonio de' Manzi, Giacomo da Peraga, Partenopeo Polafisana und Cecchino Sanguinacci hätten ihm von ihren Vorfahren und Verwandten „berichtet“ (*retulit/narravit*)<sup>29</sup>, Marsilio Aggrapati habe ihn gar erst dazu angeregt, seine Chronik abzufassen<sup>30</sup>. Unabhängig davon, wie systematisch sich der Chronist bei seinen Mitbürgern Informationen einholte und wie umfassend diese gewesen sein mochten, offenbart sich zweierlei: Zum einen das Bedürfnis nicht weniger Personen nach einer solchen Zusammenschau und ihr Interesse, sich daran zu beteiligen; zum anderen, dass sie zugleich damit einverstanden waren, die Berichtshoheit über die Erinnerung an ihr eigenes Geschlecht einem anderen zu überlassen.

### **III *Et ex ea genuit: Aufzählungsmuster und genealogische Erzähldichte***

Beide Chronisten verfolgten nicht die Absicht, lückenlose genealogische Ketten und Verwandtschaftsbeziehungen darzustellen. Ohnehin ist fraglich, wie vollständig und wie weit zurückreichend selbige überhaupt bekannt waren, selbst wenn einzelne Familien entsprechende Unterlagen gesammelt oder zusammengestellt haben sollten<sup>31</sup>. Kontinuität wird gleichwohl durch die Nennung des Spitznahns, den zur Abfassungszeit lebenden Nachkommen sowie durch Wappen nachgewiesen<sup>32</sup>. Un-

---

<sup>29</sup> Vgl. BAV, Vat. lat. 5290, fol. 83r, 86v, 87v, 91rv, 95r = BSVPd, Ms. 56, fol. 9r, 11rv, 13v, 14r, 16v. Hierzu: Colludo, Genealogia, S. 70–73; John K. Hyde, Italian Social Chronicles in the Middle Ages, in: Bulletin of the John Rylands Library 49 (1966–1967), S. 107–132, hier S. 115 f., der jedoch Zweifel an den Gewährsmännern und der Informationsübermittlung äußert; sowie Cusa, Geschichtsschreibung, S. 230, 232 f.

<sup>30</sup> BAV, Vat. lat. 5290, fol. 92r = BSVPd, Ms. 56, fol. 14v: „incitator huius cronice“.

<sup>31</sup> Vgl. Paolo Cammarosano, Aspetti delle strutture familiari nelle città dell'Italia comunale (secoli XII–XIV), in: Ders., Studi di storia medievale. Economia, territorio, società, Triest 2009 (Cerm. Studi 3), S. 189–206 (zuerst 1975), bes. S. 195–201, 205 f., der eine Fragilität familiärer Kontinuität konstatiert. Genealogische Kenntnisse in Florentiner Familienbüchern bespricht Christiane Klapisch-Zuber, In Search of Ancestors. The Family Genealogists of Florence (Fourteenth–Fifteenth Century), in: Sara Trevisan (Hrsg.), Mythical Ancestry in World Cultures, 1400–1800, Turnhout 2018 (Cursor Mundi 35), S. 95–116.

<sup>32</sup> Zur Verbindung von Heraldik und Genealogie siehe den Beitrag von Olav Heinemann in diesem Band. Vgl. zu den Wappenblasonierungen und -abbildungen in den beiden Paduaner *libri* Giuseppe Cusa, Die Chroniken Giovanni da Nonos und Pseudo-Favafoschis zwischen Historiographie, Wappenbuch und Stadtführer, in: Ders. (Hrsg.), Schrifttragende Medien in Nord- und Mittelitalien, 1250–1350, Berlin 2023 (Geschichte. Forschung und Wissenschaft 77), S. 191–222, hier S. 208–215.

sere beiden Paduaner betten heraldische Zeichen indes nur selten in konkrete oder imaginierte Zusammenhänge ein. Das Wappen der Da Nono etwa, so der Chronist über seine eigene Familie, enthalte zwei Reihen Lilien Karls des Großen, da der Frankenkönig Giovannis sagenhaftem Vorfahren Aymeri von Narbonne diesen Wappenzusatz wegen seiner Leistungen auf dem Schlachtfeld gegen die Sarazenen gewährt habe<sup>33</sup>. Pseudo-Favafoschi hält hingegen fest, dass die Paltinieri ihr heraldisches Zeichen einer päpstlichen Gunst verdankten. Denn Papst Lucius, gemeint ist wohl der dritte seines Namens, habe Kardinal Simone Paltinieri einer aus dem Paduaner Umland stammenden Familie sein eigenes Zeichen verliehen, nämlich einen Fisch (*lucius*). Fortan habe man den Begünstigten Kardinal da Pesce genannt<sup>34</sup>. Diese prestigesteigernde Geschichte hat freilich nichts mit realen Ereignissen zu tun, *de Piscis* war ein Patronym, hieß Simones Vater doch Pesc<sup>35</sup>; zudem starb der Kardinal 1277, Papst Lucius III. bereits 1185. Auch andere Wappenbesse rungen sowie -unterschiede, wenn sich Familien in mehrere Zweige aufteilten, werden festgehalten, etwa im Falle der Da Carrara und Papafava oder der Nachfahren des Grafen Alberto da Montebello (die Familien Malcapelli, Da Carturo, Maltraversi da Lozzo und Maltraversi da Castelnuovo)<sup>36</sup>. Wappen sind auch die einzigen Visualisierungen in den beiden Geschichtswerken. Pseudo-Favafoschis

---

33 Vgl. Da Nono, *Liber de generatione*, S. 97, Z. 5 – S. 98, Z. 4, wo er von „duo ordines lileorum Magni Caruli Francorum regis“ spricht. Zum imaginierten Wappen Karls des Großen, das in der spätmittelalterlichen Vorstellung die französische Lilie, manchmal kombiniert mit dem Reichsadler gezeigt haben soll, vgl. Hannelore Zug Tucci, *Leggende carolingie e araldica immaginaria*, in: Anna I. Galletti/Roberto Roda (Hrsg.), *Sulle orme di Orlando. Leggende e luoghi carolingi in Italia. I paladini di Francia nelle tradizioni italiane, una proposta storico antropologica*, Padua 1987, S. 305–319, bes. S. 308–310.

34 Vgl. BAV, Vat. lat. 5290, fol. 92v = BSVPd, Ms. 56, fol. 15r. Zum Purpurträger vgl. Giorgio Zacchello, Paltanieri, Simone, in: DBI 80 (2014), S. 638–641 oder Andreas Fischer, Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268 bis 1271, Tübingen 2008 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 118), S. 157–165. Dass man in Padua der Ansicht war (womöglich unter indirekter Bezugnahme auf Pseudo-Favafoschi), Papst Lucius III. habe Simone Paltinieri den Kardinalshut verliehen, belegt eine Sammelhandschrift des 17. Jh. (BCPd, B.P. 149 II) mit historischen Materialien; auf fol. 87r steht in der Rubrik „Cardinali Padovani“: „Simon di Paltinieri fu creato Cardinale da Lucio IIIº. Pontefice l'anno 1182“.

35 Zum europäischen Namensystem des Mittelalters sei verwiesen auf Christof Rolker, *Das Spiel der Namen. Familie, Verwandtschaft und Geschlecht im spätmittelalterlichen Konstanz*, Ostfildern 2014 (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 45), bes. S. 9–102, 179–214.

36 Pseudo-Favafoschi berichtet etwa von einer Wappenbesserung der Aggrapati, die dank Alberto II. della Scala eine Leiter im Wappen führen dürften, vgl. BAV, Vat. lat. 5290, fol. 92r = BSVPd, Ms. 56, fol. 14v. Zu den Wappen der Da Carrara und der Papafava vgl. Da Nono, *Liber de generatione*, S. 117, Z. 2f., S. 118, Z. 13–15 sowie BAV, Vat. lat. 5290, fol. 76v = BSVPd, Ms. 56, fol. 4v; zu den Wappen der vier auf Graf Alberto da Montebello zurückgeführten Familien Da Nono, *Liber de generatione*, S. 80, Z. 4–11.

*Liber* war von Beginn an als eine Text-Bild-Kombination arrangiert, wie aus einigen Verweisen auf Randabbildungen hervorgeht<sup>37</sup>; bei Giovanni da Nono lässt sich das nur vermuten.

Das Wissen um Herkommen und Verwandtschaft wird lediglich in einer sprachlichen Abhandlung dargeboten; Diagramme, Stammbäume oder andere graphische Darstellungen fehlen. Das liegt, wie gesagt, in den Intentionen und Kenntnissen der Chronisten begründet. Der Anonymus begnügt sich meist mit der Nennung von jeweils ein, zwei Vorfahren – frühestens aus dem 12. Jahrhundert, meist aus der Zeit Ezzelinos III. da Romano –, welche die soziale Stellung und die Tugendhaftigkeit des Geschlechts veranschaulichen. Überdies nutzt er einzelne dieser Anekdoten aus der Lokalhistorie, um daraus Handlungsmaximen für seine Leser abzuleiten<sup>38</sup>. Bloß vereinzelt führt er Eheverbindungen oder Vater-Sohn-Folgen an, ihm ging es also nicht darum, generationelle Abfolgen oder Verwandtschaftsgeflechte zu dokumentieren. Losgelöst davon wird häufig auch der Stammvater oder ein die *nobilitas* begründender Ahn genannt. Der Wert, den Pseudo-Favafoschi der *nobilitas* beimisst, lässt sich auch an den Kapiteltiteln (zumeist „De nobili genere nobilium …“) und den Ausführungen im Prolog ablesen<sup>39</sup>. Der Spitznahn wird fast immer mit der gleichlautenden Formulierung „Der Begründer dieses Geschlechts“ (*principator huius generis*) eingeführt; von ihren Vor- oder Spitznamen leite sich oftmals auch der Familienname ab. Die Bibi beispielsweise gingen auf einen „Iohannes dictus prenomine Bibi“, die Conti auf einen Manfredo zurück, der vom Kaiser zum Pfalzgrafen ernannt worden sei<sup>40</sup>. Da Nono interessiert sich hingegen sehr für Herkunft und Verwandtschaftsbeziehungen, auch zeichnet er dichtere, zumeist patrilineare genealogische Ketten nach, insbesondere für die adeligen respektive nichtadligen, aber rechtschaffenen Geschlechter. Diese reichen in der Regel (nur) bis ins 12. oder 13. Jahrhundert zurück, umspannen also mehrere Generationen. Entsprechend findet sich im Werktitel und in vielen Kapiteltiteln auch der mehrdeutige Begriff *generatio*, der unter anderem „Abkunft“, „Abstammung“ oder „Abstammungslinie“ bedeuten kann. In seinem ohnehin nicht allzu

---

37 Vgl. hierzu Cusa, Chroniken, S. 213–215.

38 Vgl. hierzu Cusa, Geschichtsschreibung, S. 234–237.

39 BAV, Vat. lat. 5290, fol. 71v (fehlt im akephalen BSVPd, Ms. 56): „... videlicet status, condicione et origines in preteritis temporibus hominum contrahentium, qui ortum nobillem contraxerunt insigniti, constituentibus nobilitatem videlicet viribus, moribus, gazis et antiquis. Que nobilitas est virtus proveniens de meritis parentum, moralium et divitum in antiquo, qua habita felicitas acquiritur, que constat ex nobilitate, sapiencia et gazis, qua felicitate ac nobilitate plures preclarci cives Patavi et incole sunt fruentes et fuerunt ...“. Da Nono wiederum begründet *nobilitas* zumeist mit der Verleihung einer *iurisdictio*, also mit der Ausstellung eines Privilegs.

40 BAV, Vat. lat. 5290, fol. 78v (Conti), 85r (Bibi) = BSVPd, Ms. 56, fol. 5v, 10r.

geschliffenen Latein verwendet Da Nono, mit wenigen Variationen, häufig dasselbe parataktische Aufzählungsmuster *et ex ea genuit* oder *x genuit y*, so auch zu seiner eigenen Familie (Abb. 1):

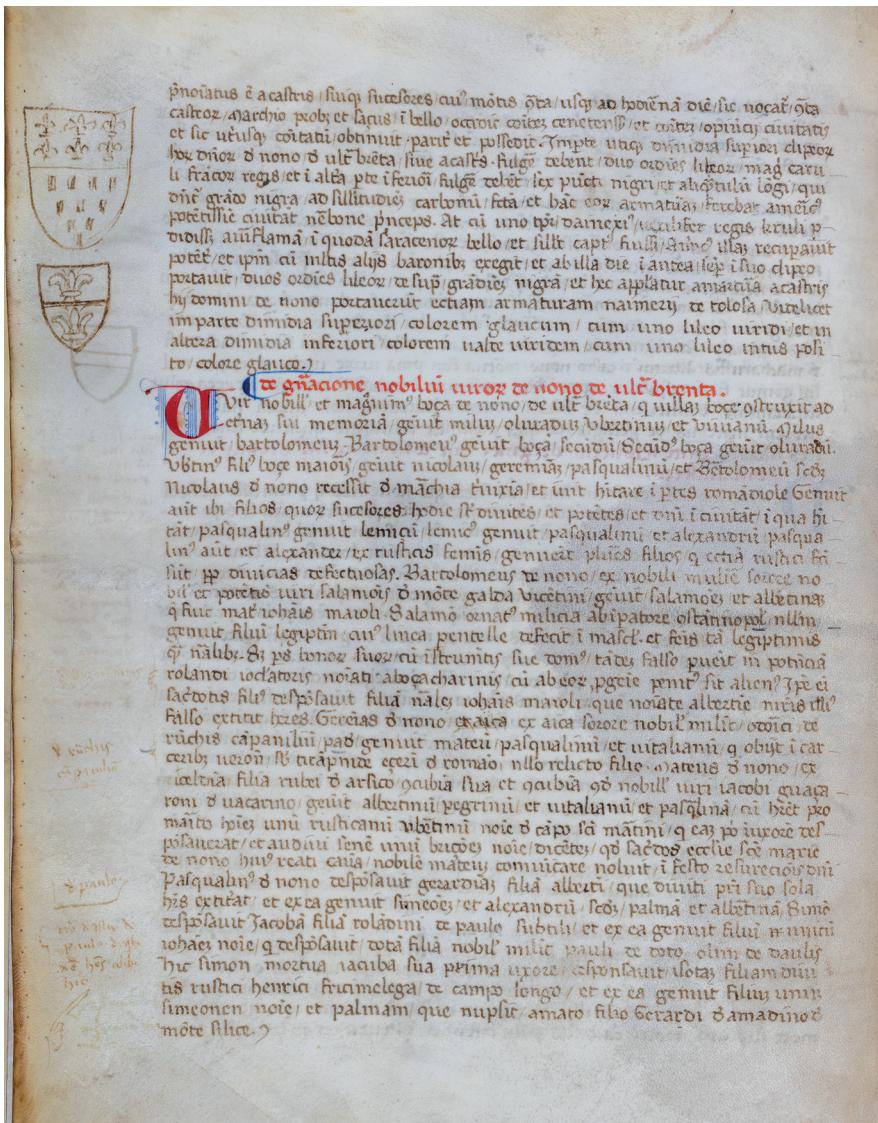


Abb. 1: Giovanni da Nono, *Liber de generatione*. Padua, Biblioteca Civica, B.P. 1239/XXIX, fol. 9v (su concessione del Comune di Padova – Assessorato alla Cultura).

Der adlige und großherzige Herr Bozza da Nono von jenseits der Brenta, der das Dorf Bozza zu seiner ewigen Erinnerung errichtete, zeugte Milo, Olvrado, Ubertino und Viviano. Milo zeugte Bartolomeo. Bartolomeo zeugte Bozza II. Bozza II. zeugte Olvrado. Ubertino, der Sohn Bozzas des Älteren, zeugte Niccolò, Geremia, Pasqualino und Bartolomeo II.<sup>41</sup>

Die Da Nono stellen indes eine Ausnahme dar, denn der Chronist versucht, die tatsächliche politische und soziale Bedeutung der Seinen zu überhöhen und sie historiographisch in die höchsten Kreise einzuschreiben: Wiederholt streut er ihren vermeintlichen einstigen Einfluss, ihre Herrschaftsrechte, Bräuche und Eheverbindungen ein, leitet ihre hochstehende Abkunft etymologisch und heraldisch her, lässt ihre mythischen Urahnen Aymeri von Narbonne, Walther von Toulouse und *Probus-et-Sacrus* auftreten und verfolgt anschließend ihre Genealogie nahezu vollständig über sieben Generationen<sup>42</sup>. Abgebildet findet man diese wiederum in einer Stammtafel aus einem in der spätmittelalterlichen Tradition der Familienkollektaneen stehenden Sammelwerk von 1842, in der Da Nonos *Liber* und weitere Quellen recht unkritisch ausgewertet und nicht fehlerfrei in ein Diagramm übertragen wurden<sup>43</sup>. Aber auch die Genealogie weiterer Geschlechter zeichnet Da Nono über mehrere Generationen nach, etwa für die Dotto de' Dauli – die Familie seiner Ehefrau – über fünf Generationen oder noch ausführlicher für die Camposampiero; umfassendes genealogisches Wissen war für diese und andere Familien damals demnach vorhanden<sup>44</sup>.

**41** Da Nono, *Liber de generatione*, S. 98, Z. 5–11: „Vir nobilis et magnanimus Boça de Nono de ultra Brenta, qui villam Boçe construxit ad eternam sui memoriam, genuit Milum, Olvradum, Ubertinum et Vivianum. Milus genuit Bartolomeum. Bartolomeus genuit Boçam secundum. Secundus Boça genuit Olvradum. Ubertinus filius Boçe maioris genuit Nicolaum, Geremiam, Pasqualinum et Bartolomeum secundum“. Das bereits in der Bibel verwandte Muster war geläufig, vgl. etwa Gert Melville, Zur Technik genealogischer Konstruktionen, in: Ders./Cristina Andenna (Hrsg.), *Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter*, Köln /Weimar/Wien 2015 (Norm und Struktur 43), S. 293–304, hier S. 295f.

**42** Vgl. Da Nono, *Liber de generatione*, bes. S. 93, Z. 9 – S. 101, Z. 10.

**43** Vgl. Luigi-Ignazio Grotto dell'Ero (Hrsg.), *Cenni storici sulle famiglie di Padova e sui monumenti dell'università*, premesso un breve trattato sull'arte araldica, Padua 1842, S. 110f. sowie die genealogische Tafel (o. S.).

**44** Vgl. Da Nono, *Liber de generatione*, S. 124, Z. 1 – S. 126, Z. 13 (zu den Dotto de' Dauli), S. 18, Z. 1 – S. 20, Z. 1 (zu den Camposampiero, wobei die letzte Generation, also Sara, nicht mehr dazu gezählt wird, da ihr Vater Guglielmo keine männlichen Nachkommen zeugte; hinzugesetzt wird: „et sic fuit finis domus sue“). Im frühen 19. Jh. hat Pietro Dotto de' Dauli, *Memorie dell'antichissima famiglia Dotto de' Dauli*, Rom 1818, Informationen zu seinen Vorfahren aus anderen Publikationen zusammengetragen.

## IV Zur Rezeption der beiden Familienkollektaneen: Die Beispiele der Capodilista und der Da Carrara

Beide Kollektaneen wurden im lokalen Rahmen viel gelesen und kopiert. Vom *Liber de laudabili memoria* Pseudo-Favafoschis sind 19, vom *Liber de generatione* Da Nonos knapp 40 Kodizes überliefert. Die beiden Werke waren bereits früh im Umlauf, denn die frühesten, zumal schon Interpolationen aufweisenden Textzeugen datieren in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Da Nonos Popularität nahm im Quattrocento zu und erst spät wieder ab, seine Schrift übersetzte man in die Volkssprache und noch im 17. und 18. Jahrhundert fertigte man Abschriften an, die manchmal unter anderen Autorennamen kursierten. Pseudo-Favafoschis Werk wurde ebenfalls durchgehend kopiert, besonders im 17. Jahrhundert, nachdem die Lokalgelehrten in seinem *opus* fälschlicherweise die verschollene Chronik Zambonos erkannten<sup>45</sup>. Die qualitative Bandbreite der handschriftlichen Kopien – frühneuzeitliche Drucke sind nicht bekannt – dokumentiert die divergierenden Entstehungskontexte und Verwendungszusammenhänge: Oft schlichte Handschriften, kaum illustrierte Wappenbücher<sup>46</sup>. Kopisten und spätere Besitzer gestalteten nicht nur die *mise en page*, sondern griffen bisweilen in den ursprünglichen Textbestand ein, denn Textbausteine wurde umarrangiert, erweitert oder aktualisiert. Giacomo Zabarella der Jüngere etwa besaß im frühen Seicento die zweieinhalb Jahrhunderte vorher entstandene Handschrift BSVPd, Ms. 56 (Pseudo-Favafoschi), die er mit Korrekturen, kleineren Ergänzungen und neuen Kapiteln zu bisher nicht bedachten Geschlechtern versah; in Reinform brachte er diese erweiterte Fassung in seinem repräsentativen, mit farbigen Wappenschilden ausgestatteten Kodex BCPd, B.P. 2050, der auch Stammbäume enthält, deren genealogische Informationen über das im Text vermittelte Wissen hinausgehen (Abb. 2)<sup>47</sup>. Da Nonos Trilogie wurde nicht selten zusammen abgeschrieben, ebenfalls wurden der eine und/oder andere *Liber* mit ähnlichen späteren Kollektaneen und Geschichtswerken kopiert. Gar nicht zu beziffern sind die Nachahmungen und Fälschungen. Und mitunter wurden die Schriften von Benutzern als Quellenmaterial für eigene

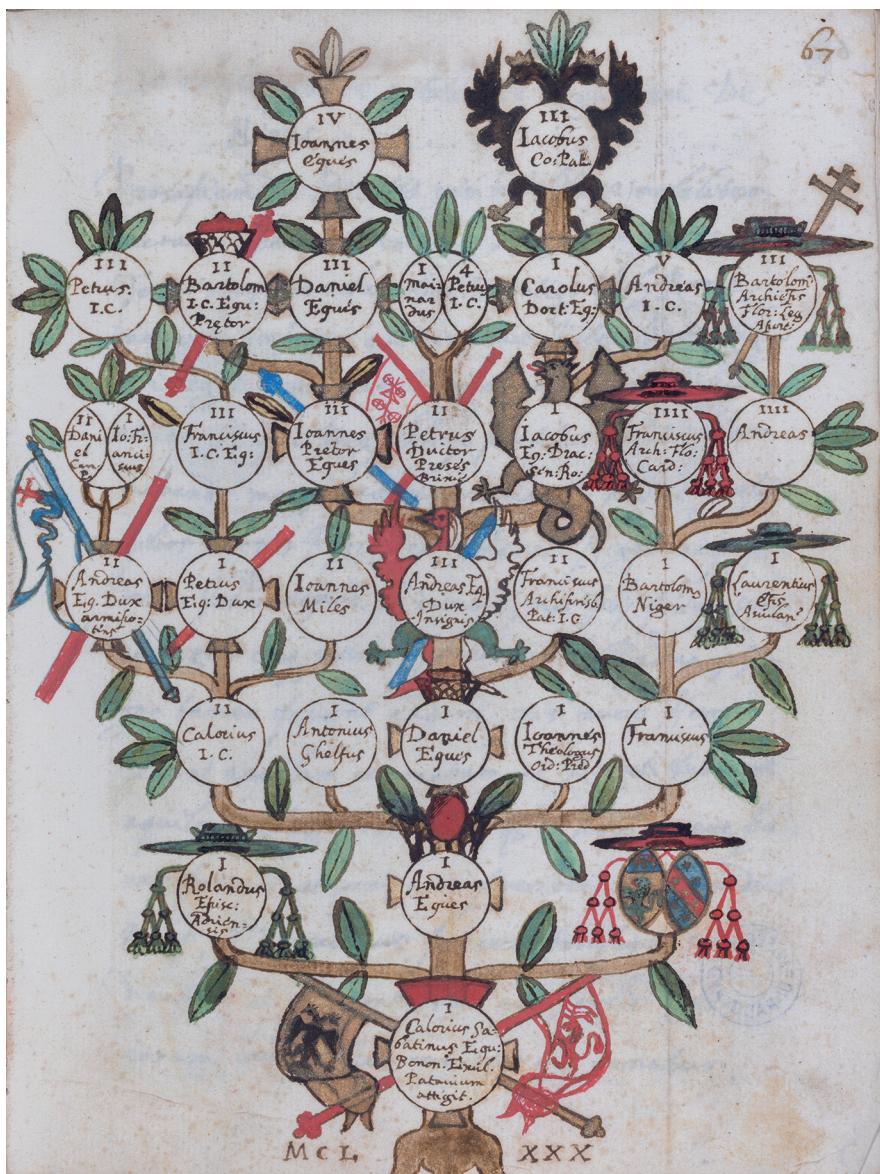
---

45 Vgl. Collodo, Genealogia, S. 75–78.

46 Sieben der 19 Manuskripte, die Pseudo-Favafoschis Schrift tradieren, enthalten Wappenabbildungen, davon nur zwei farbige Miniaturen (BCPd, B.P. 1340 von den Da Peraga, BCPd, B.P. 2050 von Giacomo Zabarella). Bloß zwei der über ein Dutzend gesichteten Exemplare von Da Nonos *Liber* enthalten Wappenillustrationen (Padua, Biblioteca Universitaria, Ms. 232 mit nur sieben Wappenschilden, BCPd, B.P. 1239/XXIX mit Randzeichnungen von Giovan Francesco Capodilista).

47 Vgl. BCPd, B.P. 2050, p. 15, 19, 23, 42, 67.

Bearbeitungen herangezogen, so auch in den frühen 1430ern von Giovan Francesco Capodilista.



**Abb. 2:** Pseudo-Favafoschi, Chronik (bearbeitet von Giacomo Zabarella). Padua, Biblioteca Civica, B.P. 2050, p. 67 (su concessione del Comune di Padova – Assessorato alla Cultura).

Dieser im Dienste Venedigs stehende Paduaner Jurist besaß sowohl eine Handschrift von Da Nonos (BCPd, B.P. 1239/XXIX) als auch eine von Pseudo-Favafoschis Werk (BAV, Vat. lat. 5290). In Letztere setzte er lediglich an zwei Stellen, nämlich zum Eintrag der Dente-Linguadivacca sowie zu dem seiner eigenen Familie, Verse Zambenos d'Andrea hinzu, die er aus dessen Verschronik oder aus dem *Liber de generatione* kopierte<sup>48</sup>. Das von Pseudo-Favafoschi bereitgestellte historisch-genealogische Wissensangebot zu den Capodilista ist jedoch dürftig. So erinnert er lediglich, wie der vermögende Enrico Forzatè von den Häsfern Ezze-linos III. ergriffen worden und im Gefängnis verstorben sei, ein gewisser Iordanis Transelgardus das Geschlecht begründet und die Burg Montemerlo errichtet habe und Giovanni Battista Forzatè Bischof Paduas gewesen sei<sup>49</sup>. Mehr genealogische Informationen hält Da Nonos Werk bereit, von dem er und viele weitere teils namentlich Genannte ein Exemplar besessen hätten<sup>50</sup>. Capodilista hat seine Gebräuchshandschrift des *Liber de generatione* vielfach bearbeitet<sup>51</sup>. Zeilen sind nachgezeichnet, durchgestrichen oder ausgekratzt, Anmerkungen zu Verwandschaftsbeziehungen hinzugefügt, Kommentare, Exzerpte und Wappendarstellungen am Rand ergänzt. Der heraldisch interessierte Capodilista setzte die von Da Nono blasonierten Wappen am Blattrand bildlich um, für seine eigene Familie etwa zeichnete er sowohl ein „altes Wappen“ (schreitender roter Hirsch) als auch ein „neues Wappen“ (steigender Hirsch mit Rose im Maul) (Abb. 3). Zugleich griff Capodilista drastisch in den Textbestand ein. Er ergänzte im Abschnitt zu seiner Familie etwa eine Passage zu Familienverzweigungen und kratzte eine Zeile aus, in der Da Nono von ihrer nordalpinen Herkunft berichtet, die allerdings nicht mit der edleren Herkunftslegende vereinbar war, die Capodilista in seiner Familienchronik im prunkvollen *Codice Capodilista* bietet. Aufgrund der anderen Überlieferungsträger ist Da Nonos Passus bekannt: „Man sagt, dass in alten Schriftstücken steht, dass sie ‚Deutsche‘ waren und durch die Stadt Padua streiften, um Spindeln zu

---

48 Vgl. BAV, Vat. lat. 5290, fol. 80r, 81r. Laut eigener Aussage verfügte er über ein Exemplar der heute verschollenen Verschronik, siehe oben Anm. 7.

49 BAV, Vat. lat. 5290, fol. 79v–80r = BSVpd, Ms. 56, fol. 6v–7r. Giovanni Battista Forzatè starb allerdings nicht wie angegeben im Jahr 1315, sondern bereits 1283; vgl. Lorenza Pamato, Forzatè, Giovanni Battista, in: DBI 49 (1997), S. 270 f.

50 Vgl. De viris illustribus, S. 52. Auch Pseudo-Favafoschis Schrift listet er ebenda auf als „annalia illorum de Vitaliano, que intitulantur *De domibus Paduanorum*, que scripsit unus ex illis, tempore Alberti de la Schala, tunc dominus Padue.“ Vgl. zu Capodilistas Quellenliste Odenweller, Diplomatik, S. 270–298 sowie dies., Von der Liste zum Netz? Nutzen und Schwierigkeiten der netzwerkanalytischen Betrachtung historischer Quellen am Beispiel der Quellenliste des Capodilista-Kodex, in: Kerstin Hitzbleck/Klara Hübner (Hrsg.), Die Grenzen des Netzwerks 1200–1600, Ostfildern 2014, S. 41–63.

51 Vgl. hierzu Odenweller, Diplomatik, S. 221–230, bes. S. 226–228.

verkaufen.“<sup>52</sup> Capodilista beseitigte den letzten Teil und überschrieb das Wort nach „eos fuisse“ mit „nobiles“, sodass man von Adligen liest. Das entspricht eher der von ihm vermittelten Familienabkunft, hätten die Capodilista doch erfolgreich an der Seite Karls des Großen gegen den Langobardenkönig Desiderius gekämpft, woraufhin sie reich beschenkt worden seien – das vermeintlich echte Karlsprivileg liefert er in seiner Familiengeschichte gleich mit<sup>53</sup>.

Obgleich viel gelesen und kopiert, Da Nono noch mehr als Pseudo-Favafoschi, sind beide Berichte zu den Ursprüngen und Spitzenahnen bisweilen nicht weitertradiert worden, so auch im Falle der Da Carrara. Unter diesen Signori wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nicht mehr nur städtische, sondern vor allem dynastische Geschichte geschrieben. Mit Blick auf die familiäre Herkunft sind insbesondere drei Geschichtswerke von Interesse: die *Gesta magnificorum domus Carrariensis*, Giovanni Conversinis *Familie Carrariensis natio* und Pier Paolo Vergerios *De principibus Carrariensisbus*.

In den 1350ern gaben die Da Carrara eine offizielle Dynastiegeschichte in Auftrag, für die sowohl ältere Historiographien als auch Urkunden im Familienarchiv systematisch gesichtet und ausgewertet wurden mit der Absicht, eine lückenlose Genealogie zu bieten<sup>54</sup>. Diese *Gesta* liegen in vier Redaktionsstufen (lateinisch und volkssprachlich) vor und sollten die neuen Stadtherren legitimieren wie verherrlichen. Sie verzichten allerdings darauf, eine nicht abgesicherte Frühgeschichte der Carraresi zu erzählen, stattdessen verfolgen sie deren Ahnenreihe mithilfe urkundlichen Materials lediglich bis in das späte 11. Jahrhundert zurück – die Herkunftslegenden aus den beiden älteren Chroniken fanden folglich keine Berücksichtigung. Diese unterscheiden sich indes voneinander. Denn während Pseudo-Favafoschi ursprünglich wohl kein Ursprungswissen vermittelte, dafür aber eine frühe Interpolation die Familie auf einen adligen Ritter namens Serpentinus aus der *Francia* zurückführt<sup>55</sup>, lässt sich bei Da Nono erkennen, dass die Ursprünge der Da Carrara im frühen Trecento umstritten waren. Das entsprechende Kapitel beginnt nämlich mit drei verschiedenen Erzählungen zu ihrer Herkunft, die zur

<sup>52</sup> Abgeglichen mit BCVR, Ms. 209, fol. 195rv und BSVPd, Ms. 11, fol. 48r: „Fertur quod in antiquis scripturis reperitur eos fuisse alemanos et per paduanam urbem ivisse vendendo fusos.“ Die beiden letzten Worte fehlen in BSVPd, Ms. 11.

<sup>53</sup> Vgl. De viris illustribus, S. 55–57 (zu seinen Ahnen aus karolingischer Zeit, den Brüdern Giovanni I., Carlotto II. und Transelgardo IV.), 61f. (Karlsurkunde).

<sup>54</sup> Gesta magnifica domus Carrariensis, ed. Roberto Cessi, Bologna 1942–1948 (RIS<sup>2</sup> 171,2), S. 1–282. Vgl. auch Cusa, Geschichtsschreibung, S. 244–249.

<sup>55</sup> BSVPd, Ms. 56, fol. 4v: „Et huius generis principator in antiquo dicitur fuisse quidam vir nobilis et miles nomine Serpentinus, qui de partibus Francie recessit ad partes Padue, pervenit incola.“ Der Einschub fehlt in BAV, Vat. lat. 5290 (2. Hälfte 14. Jh.) und den beiden Textzeugen aus dem 16. Jh. (BCPd, B.P. 1340, BCPd, B.P. 860 III).

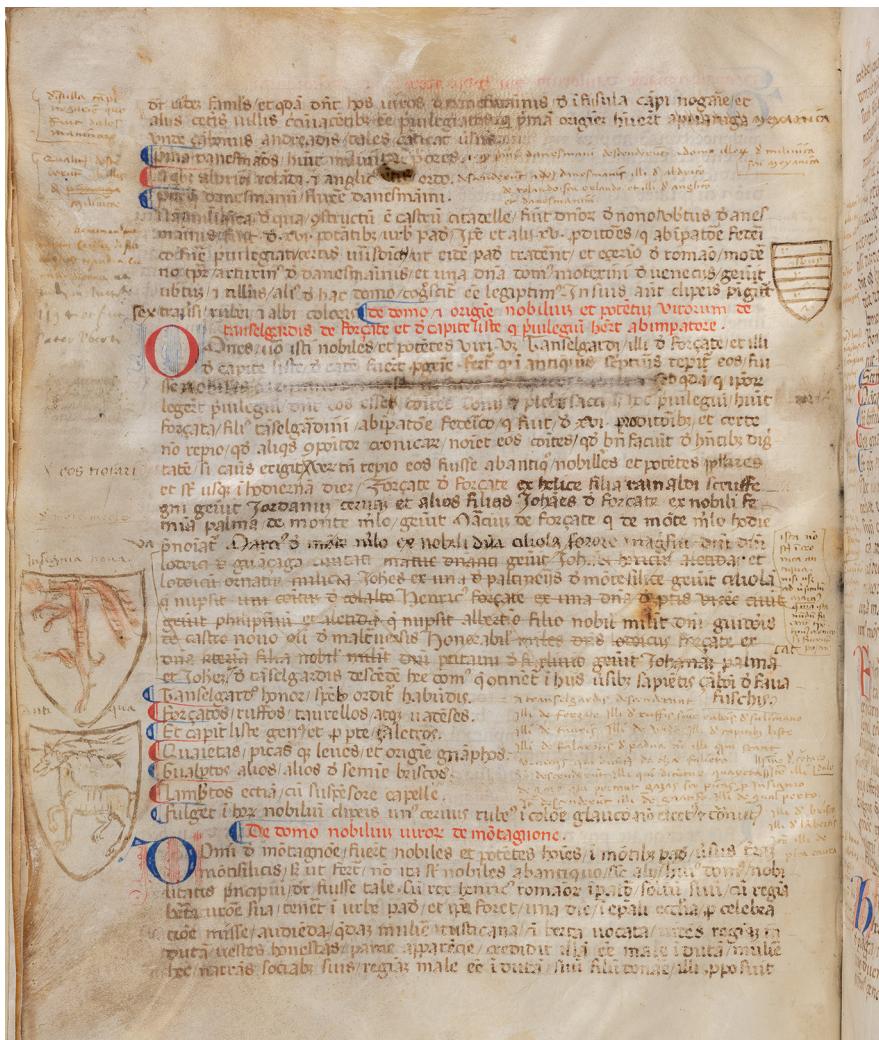


Abb. 3: Giovanni da Nono, *Liber de generatione*. Padua, Biblioteca Civica, B.P. 1239/XXIX, fol. 12v (su concessione del Comune di Padova – Assessorato alla Cultura).

damaligen Zeit kursierten. Die einen behaupteten, dass die Da Carrara nordalpiner Herkunft seien und zunächst in ein kleines Dorf im Umland Vicenzas, anschließend zum dann namensgebenden Stammsitz gezogen seien. Die *vulgaris opinio* beharre hingegen darauf, dass sie Paduaner Bürger gewesen seien, die mit dem alten Adelshaus nichts gemein hätten. Andere wiederum vertraten die Ansicht, dass sie aus derselben *domus* wie die Da Montagnone stammten, und zwar aus einer *domus*

*Iauxani* – dieser letzten Auffassung schließt sich Da Nono, seinem Gewährsmann Zambono folgend, an<sup>56</sup>.

Die beiden an der Wende zum 15. Jahrhundert in den Diensten der Da Carrara stehenden Humanisten Giovanni Conversini da Ravenna und Pier Paolo Vergerio der Ältere weichen von dieser Abstammungsgeschichte ab und verdeutlichen, dass selbst zu diesem späten Zeitpunkt noch Konkurrenzgeschichten zur Abstammung in Umlauf waren bzw. in Umlauf gebracht werden konnten<sup>57</sup>. Conversini schrieb seine Geschichte von den Anfängen der Da Carrara am und für den Herrscherhof. Er nimmt eine mündlich tradierte Herkunftssage auf, nach der die Carraresi kaiserlichen Geblüts waren, wie er in seiner Liebesgeschichte um einen gewissen Landulf de Roussillon und eine Kaisertochter namens Elisabeth zum Besten gibt<sup>58</sup>: Aufgrund sozialer Ungleichheit habe es sich um eine verbotene Liebe gehandelt, weshalb das Liebespaar in einen Wald bei Padua geflohen sei, um sich vor dem erzürnten Kaiser zu verstecken, ehe sich die Akteure später wieder versöhnten. Conversini erkannte das Argumentationspotential der Abstammung<sup>59</sup>. Er verwebt in dieser Ursprungsfabel (und als solche begreift er sie) das verbreitete Motiv der Liebesflucht mit einer aus der biblischen Tradition bekannten Traumprophezeiung, um dem paduanischen Herrschergeschlecht eine kaiserliche Abstammung zu attestieren und die glorreiche Zukunft vorauszudeuten. Vergerio wiederum verfasste wohl im frühen 15. Jahrhundert (vor 1405) eine panegyrische wie genealogische Schrift, in der er die Familiengeschichte der Carraresi in sieben Biographien von den Ursprüngen bis zum Herrschaftsantritt von Francesco il Vecchio da Carrara in der Mitte des Tre-

<sup>56</sup> Da Nono, *Liber de generatione*, S. 113, Z. 4 – S. 114, Z. 6: „Cararienses fuerunt de Alemania ..., qui venerunt habitare in villa Iauxani Vicentini districtus, et deinde venerunt habitare Carariam urbis Padue, ut quidam dicunt. Et alii dicunt quod fuerunt de eadem domo cum illis de Montagnone, quod verum est secundum aliquos. Aliqui tamen dicunt, et ista vulgaris tenet opinio, quod fuerunt cives populares Padue, quia non fuerunt de antiqua domo nobilium de Cararia. Sed isti falluntur, quia fuerunt de illis de Montagnone, sed quaecumque dicatur obmitto, quia hodie sunt nobiles et potentes cives Padue.“ Die Verse Zambinos zu den von den Da Montagnone abstammenden Geschlechtern ebd., S. 138, Z. 7–11.

<sup>57</sup> Vgl. zu beiden Personen und ihren Werken Cusa, *Geschichtsschreibung*, S. 264–281.

<sup>58</sup> Vgl. Giovanni Conversini di Ravenna, *Familie Carrariensis natio*, in: Giovanni Conversini di Ravenna (1343–1408). *L'origine della famiglia di Carrara e il racconto del suo primo impiego a corte*, ed. Libia Cortese/Dino Cortese, Padua 1984, S. 39–73. Vgl. auch Letizia Leoncini, *La novella a corte. Giovanni Conversini da Ravenna*, in: Gabriella Albanese/Lucia Battaglia Ricci/Rossella Bessi (Hrsg.), *Favole parabole istorie. Le forme della scrittura novellistica dal Medioevo al Rinascimento. Atti del Convegno di Pisa 26–28 ottobre 1998*, Rom 2000 (Pubblicazioni del „Centro Pio Rajna“. Studi e saggi 8), S. 189–222.

<sup>59</sup> Vgl. dazu Birgit Stutt, *Gründungsheroen, Ahnenreihen und historische Topographien. Genealogische Narrative und konkurrierende Formen der politischen Raumbildung in den Geschichten von den Fürsten in Bayern*, in: Andenna/Melville (Hrsg.), *Idoneität*, S. 387–406, hier S. 391.

cento entfaltet<sup>60</sup>. Das Wissen um die Frühzeit sowohl der Stadt als auch der Familie sei unzureichend bewahrt worden, vieles sei verlorengegangen oder ungewiss<sup>61</sup>. Vergerio bediente sich zahlreicher Paduaner Chroniken des Due- und Trecento, darunter auch der Werke Conversinis und Da Nonos. Letzterer habe jedoch nicht angemessen über die Ursprünge der Da Carrara unterrichtet sein können, belege seine Behauptungen nicht, sondern schmücke vieles mit phantasievollen Details aus<sup>62</sup>. Wie Da Nono referiert er drei – kritisch bewertete – Ursprungslegenden: Nach der ersten kamen die Da Carrara aus der *Germania* zunächst nach Sossano im Vicentiner Umland, dann zur späteren Stammburg Carrara; nach der zweiten stammen sie aus der *Gallia Transalpina* aus dem Hause der Grafen von Roussillon, und Vergerio ist geneigt, seinem Lehrmeister Conversini hierbei zu folgen; eine dritte Hypothese, laut der die Carraresi vom römischen Politiker Milo abstammen, tut er ab<sup>63</sup>. Die alte Noblesse der Herrscherfamilie zweifelt er in seiner Panegyrik nicht an und fragt, weshalb man sich überhaupt nach ihren Ursprüngen erkundige, wenn sich ihre Herrlichkeit (*claritas*) vielfach zeige, und ob die Tatsache, dass man nichts über ihre weit zurückliegende Herkunft wisse, nicht sogar ihre *nobilitas* bezeuge<sup>64</sup>.

## Conclusio

In Zeiten politischer Instabilität verwoben Giovanni da Nono und Pseudo-Favafoschi Stadt- und Familiengeschichte. Ihre *libri* zeigen auf, worüber sich ein Familienvverband (aber auch die Stadtgemeinde) definierte, nämlich über Wohlstand, Wohnstätten und Wappen sowie über Herkommen, Ahnen und Verwandtschaft, die Mittel der Repräsentation und Distinktion waren. Auf identischen wie unterschiedlichen Wegen eigneten sich die beiden Chronisten wohl über einen längeren Zeitraum historisches und genealogisches Wissen an, das Da Nono ausführlicher, aber wie Pseudo-Favafoschi nur sprachlich, nicht graphisch wiedergab. Denn während Ersterer durchgängige genealogische, zumeist patrilineare Ketten und oft

---

<sup>60</sup> Vgl. Petri Pauli Vergerii de Principibus Carrariensibus et gestis eorum Liber, ed. Attilio Gnesotto, in: Atti e memorie della R. Accademia di scienze, lettere ed arti in Padova N. S. 41 (1924–1925), S. 333–459.

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S. 333, Z. 1 – S. 334, Z. 3.

<sup>62</sup> Ebd., S. 334, Z. 22 f.: „Et pleraque de multis adeo fabulosa rebus interset, ut iis etiam, quae plane verisimilia sunt, fidem abroget“.

<sup>63</sup> Vgl. ebd., S. 335, Z. 4 – S. 337, Z. 11.

<sup>64</sup> Ebd., S. 336, Z. 21–24, u. a.: „Nam ea quidem prima generis nobilitas est, nobilitatis originem ex vetustate ignorari“.

die genealogischen Anfänge präsentiert, führt Letzterer meist nur wenige Ahnen vornehmlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts sowie den Begründer des Geschlechts oder den ihrer *nobilitas* an. Wiewohl früh und oft gelesen und kopiert, wurden ihre Angaben zur Abstammung der Capodilista und Da Carrara von diesen Familien noch im 14. und auch im 15. Jahrhundert modifiziert oder zurückgewiesen, ja sogar zu verschleiern versucht. Carraresi wie Capodilista behielten sich letztlich also doch die Berichtshoheit über Ursprung und Werdegang ihres eigenen Geschlechts vor. Zu prüfen wäre, ob dies auch auf andere Familien zutrifft. Ebenso harren die zahlreichen frühneuzeitlichen Paduaner Familienkollektaneen einer Untersuchung, die sicherlich weitere Erkenntnisse zur Rezeption der Werke Da Nonos und Pseudo-Favafoschis zutage fördern dürfte.

## Bibliographie

### Ungedruckte Quellen

- Padua, Archivio storico dell'Università di Padova, Ms. 123.
- Padua, Biblioteca Civica, B.P. 149 II; B.P. 860 III; B.P. 1239/XXIX; B.P. 1340; B.P. 2050.
- Padua, Biblioteca del Seminario Vescovile, Ms. 11; Ms. 56.
- Padua, Biblioteca Universitaria, Ms. 232.
- Verona, Biblioteca Civica, Ms. 209.
- Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 5290.

### Gedruckte Quellen

- Albertino Mussato, *De gestis Italicorum post Henricum VII Cesarem* (Libri I–VII), ed. Rino Modonutti, Florenz 2018 (Edizione nazionale dei testi della storiografia umanistica 12).
- De viris illustribus familiae Transelgardorum Forzatè et Capitis Listae*, ed. Mirella Blason Berton, Rom 1972.
- Gesta magnifica domus Carrariensis*, ed. Roberto Cessi, Bologna 1942–1948 (RIS<sup>2</sup> 17,1,2), S. 1–282.
- Giovanni Conversini di Ravenna, *Familie Carrariensis natio*, in: Giovanni Conversini di Ravenna (1343–1408). *L'origine della famiglia di Carrara e il racconto del suo primo impiego a corte*, ed. Libia Cortese/Dino Cortese, Padua 1984, S. 39–73.
- Giovanni da Nono, *Liber de hedificatione*, ed. Nicola Ballestrin, Il ,*Liber de hedificatione urbis Phatholomie* di Giovanni da Nono. Edizione critica e studio, Tesi di dottorato, Università di Padova, Padua 2013.
- Giovanni da Nono, *Liber de generatione*, ed. Rossana Ciola, Il ,*De Generatione* di Giovanni da Nono. Edizione critica e ,*fortuna*', Tesi di dottorato, Università di Padova, Padua 1985.
- Giovanni da Nono, *Visio Egidii*, ed. Giovanni Fabris, *La cronaca di Giovanni da Nono*, in: Ders., *Cronache e cronisti padovani*, Padua 1977 (Scrittori padovani 2), S. 33–168.

Petri Pauli Vergerii de Principibus Carrariensibus et gestis eorum Liber, ed. Attilio Gnesotto, in: Atti e memorie della R. Accademia di scienze, lettere ed arti in Padova N. S. 41 (1924–1925), S. 333–459.

Venetiarum Historia vulgo Petro Iustiniano Iustiniani filio adiudicata, ed. Roberto Cessi/Fanny Bennato, Venedig 1964 (Monumenti storici pubblicati dalla Deputazione di Storia Patria per le Venezie, N. S. 18).

## Literatur

Carrie E. Beneš, Urban Legends. Civic Identity and the Classical Past in Northern Italy, 1250–1350, University Park, PA 2011.

Carlo Bertelli/Giovanni Marcadella (Hrsg.), Ezzelini. Signori della Marca nel cuore dell'Impero di Federico II, 2 Bde., Mailand/Limena 2001.

Claudia Boscolo, L'Entrée d'Espagne. Context and Authorship at the Origins of the Italian Chivalric Epic, Oxford 2017 (Medium Ævum 34).

William M. Bowsky, Henry VII in Italy. The Conflict of Empire and City-State 1310–1313, Lincoln, NE 1960.

Paolo Cammarosano, Aspetti delle strutture familiari nelle città dell'Italia comunale (secoli XII–XIV), in: Ders., Studi di storia medievale. Economia, territorio, società, Triest 2009 (Cerm. Studi 3), S. 189–206.

Dario Canzian, Zambono di Andrea, in: DBI 100 (2020), S. 431–434.

Giovanni Ciappelli, Memory, Family, and Self. Tuscan Family Books and Other European Egodocuments (14th–18th Centuries), Leiden/Boston, MA 2014 (Egodocuments and History 6).

Silvana Collodo, Genealogia e politica in una anonima cronachetta del primo Trecento, in: Dies., Una società in trasformazione. Padova tra XI e XV secolo, Padua 1990 (Miscellanea erudita 49), S. 35–98.

Silvana Collodo, Padova e gli Scaligeri, in: Dies., Una società in trasformazione. Padova tra XI e XV secolo, Padua 1990 (Miscellanea erudita 49), S. 169–191.

Giorgio Cracco (Hrsg.), Nuovi studi ezzeliniani, 2 Bde., Rom 1992 (Nuovi studi storici 21,1–2).

Giuseppe Cusa, Die Geschichtsschreibung in der Mark Verona-Treviso im Zeitalter der Kommunen und Signorien (spätes 12. bis frühes 15. Jahrhundert), Regensburg 2019 (Studi. Schriftenreihe des Deutschen Studienzentrums in Venedig N. F. 18).

Giuseppe Cusa, Die Chroniken Giovanni da Nonos und Pseudo-Favafoschis zwischen Historiographie, Wappenbuch und Stadtführer, in: Ders. (Hrsg.), Schrifttragende Medien in Nord- und Mittelitalien, 1250–1350, Berlin 2023 (Geschichte. Forschung und Wissenschaft 77), S. 191–222.

Pietro Dotto de' Dauli, Memorie dell'antichissima famiglia Dotto de' Dauli, Rom 1818.

Andreas Fischer, Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268 bis 1271, Tübingen 2008 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 118).

Roberto Galbiati, „Por voloir castoier li coarz et li van“. Lettura dell'Entrée d'Espagne, in: Zeitschrift für romanische Philologie 134,3 (2018), S. 794–819.

Luigi-Ignazio Grotto dell'Ero (Hrsg.), Cenni storici sulle famiglie di Padova e sui monumenti dell'università, premesso un breve trattato sull'arte araldica, Padua 1842.

James S. Grubb, Patriziato, nobiltà, legittimazione, con particolare riguardo al Veneto, in: Gherardo Ortalli/Michael Knapton (Hrsg.), Istituzioni, società e potere nella Marca Trevigiana e Veronese

- (secoli XIII–XIV). Sulle tracce di G.B. Verci. Atti del Convegno Treviso 25–27 Settembre 1986, Rom 1988 (Studi Storici 199–200), S. 235–251.
- John K. Hyde, *Padua in the Age of Dante*, Manchester 1966.
- John K. Hyde, *Italian Social Chronicles in the Middle Ages*, in: *Bulletin of the John Rylands Library* 49 (1966–1967), S. 107–132.
- Christiane Klapisch-Zuber, *In Search of Ancestors. The Family Genealogists of Florence (Fourteenth–Fifteenth Century)*, in: Sara Trevisan (Hrsg.), *Mythical Ancestry in World Cultures, 1400–1800*, Turnhout 2018 (*Cursor Mundi* 35), S. 95–116.
- Benjamin G. Kohl, *Padua under the Carrara, 1318–1405*, Baltimore, MD/London 1998.
- Benjamin G. Kohl, Lovati, Lovato, in: *DBI* 66 (2006), S. 215–220.
- Letizia Leoncini, *La novella a corte. Giovanni Conversini da Ravenna*, in: Gabriella Albanese/Lucia Battaglia Ricci/Rossella Bessi (Hrsg.), *Favole parabole istorie. Le forme della scrittura novellistica dal Medioevo al Rinascimento. Atti del Convegno di Pisa 26–28 ottobre 1998*, Rom 2000 (Pubblicazioni del „Centro Pio Rajna“. Studi e saggi 8), S. 189–222.
- Albertino Limentani, *L'epica in „lengue de France“*. L'„*Entree d'Espagne*“ e Niccolò da Verona, in: Ders., L'„*Entree d'Espagne*“ e i signori d'Italia, hrsg. v. Marco Infurna/Francesco Zambon, Padua 1992 (Medioevo e Umanesimo 80), S. 3–44.
- Gianluca Lucchetta, Bibi, Alberto, in: *DBI* 10 (1968), S. 304–305.
- Gert Melville, *Zur Technik genealogischer Konstruktionen*, in: Ders./Cristina Andenna (Hrsg.), *Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter*, Köln/Weimar/Wien 2015 (Norm und Struktur 43), S. 293–304.
- Giorgio Montecchi, Correggio, Matteo da, in: *DBI* 29 (1983), S. 462–464.
- Raul Mordenti, *I libri di famiglia in Italia*, Bd. 2: *Geografia e storia*, Rom 2001 (La memoria famigliare 4).
- Kristina Odenweller, *Von der Liste zum Netz? Nutzen und Schwierigkeiten der netzwerkanalytischen Betrachtung historischer Quellen am Beispiel der Quellenliste des Capodilista-Kodex*, in: Kerstin Hitzbleck/Klara Hübner (Hrsg.), *Die Grenzen des Netzwerks 1200–1600*, Ostfildern 2014, S. 41–63.
- Kristina Odenweller, *Diplomatie und Pergament. Karriere und Selbstbild des gelehrten Juristen Giovan Francesco Capodilista*, Tübingen 2019 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 110).
- Lorenza Pamato, Forzatè, Giovanni Battista, in: *DBI* 49 (1997), S. 270–271.
- Gianfelice Peron, *Genealogia fantastica delle famiglie padovane*, in: *Padova e il suo territorio* 94 (2001), S. 9–13.
- Giuseppe Petralia/Marco Santagata (Hrsg.), *Enrico VII, Dante e Pisa. A 700 anni dalla morte dell'imperatore e dalla Monarchia (1313–2013)*, Ravenna 2016 (Memoria del tempo 49).
- Pio Rajna, *Le origini delle famiglie padovane e gli eroi dei romanzi cavallereschi*, in: *Romania* 4 (1875), S. 161–183.
- Luigi Rizzoli, *Manoscritti della Biblioteca Civica di Padova riguardanti la storia nobiliare italiana*, Rom 1906.
- Christof Rolker, *Das Spiel der Namen. Familie, Verwandtschaft und Geschlecht im spätmittelalterlichen Konstanz*, Ostfildern 2014 (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 45).
- Birgit Studt, *Gründungsheroen, Ahnenreihen und historische Topographien. Genealogische Narrative und konkurrierende Formen der politischen Raumbildung in den Geschichten von den Fürsten in Bayern*, in: Cristina Andenna/Gert Melville (Hrsg.), *Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz dynastischer Herrschaft im Mittelalter*, Köln/Weimar/Wien 2015 (Norm und Struktur 43), S. 387–406.

- Gian M. Varanini, Istituzioni, società e politica nel Veneto dal comune alla signoria (secolo XIII–1329), in: Ders./Andrea Castagnetti (Hrsg.), *Il Veneto nel medioevo. Dai comuni cittadini al predominio scaligero nella Marca*, Verona 1991, S. 263–442.
- Gian M. Varanini (Hrsg.), Enrico VII e il governo delle città italiane (1310–1313), in: *Reti medievali* 15,1 (2014), S. 37–155.
- Marino Zabbia, Giovanni da Nono, in: DBI 56 (2001), S. 114–117.
- Giorgio Zacchello, Paltanieri, Simone, in: DBI 80 (2014), S. 638–641.
- Pamela Ziliootto, Il collegio dei giudici di Padova dal secondo comune alla prima età carrarese (sec. XIII–XIV), Tesi di laurea, Università di Padova, Padua 1999.
- Hannelore Zug Tucci, Leggende carolingie e araldica immaginaria, in: Anna I. Galletti/Roberto Roda (Hrsg.), *Sulle orme di Orlando. Leggende e luoghi carolingi in Italia. I paladini di Francia nelle tradizioni italiane, una proposta storico antropologica*, Padua 1987, S. 305–319.

